Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 126. **Mittwoch den 2. Juni 1897.** **XV. Jahrg.**

Zur Polenfrage.

In ruhiger und sachlicher Weise ist neuerdings die Polenfrage im preußischen Herrenhause behandelt worden. Diese Frage hat in letzter Zeit wieder mehrfach das öffentliche Interesse beschäftigt. Es kann nicht geleugnet werden, daß polnische Sonderbestrebungen sich gegenwärtig in erneuter Stärke geltend machen. Die preußische Regierung hat demgegenüber ein festes, zielbewußtes Auftreten bewiesen. Ihre im Interesse des Staatswohls getroffenen Maßnahmen aber riefen auf polnischer Seite eine wahre Flut ungerechtfertigter Anklagen und Beschwerden hervor. Reichstag und Abgeordnetenhaus hallten zu verschiedenen Malen von solchen Klagen wieder. Dinge, die mit dem Polenthum als solchem gar nichts zu thun haben, sondern in ganz allgemeinen staatsrechtlichen Erwägungen ihre Begründung finden, mußten herhalten, um die polnisch redende Bevölkerung als unschuldigen Märtyrer, die Regierung als böswilligen Peiniger erscheinen zu lassen. Ein rein agitatorischer Zug durchwehte von Anbeginn bis Ende die Reden der polnischen Vertreter. Darnach schien es fast, als sollten die Polen aus reiner Willkür ihrer heiligsten nationalen Güter, ihrer Sprache, Sitten und Religion, beraubt werden.

Von dieser Behandlungsweise der polnischen Frage hebt sich die Debatte des Herrenhauses aufs vortheilhafteste ab. Der Hauptredner des Hauses, der zur Polenpartei gehörende Graf Hutten-Czapski, stellte an die Spitze seiner Ausführungen den entscheidenden Satz, daß die staatsrechtliche Grundlage unseres Staates das Staatsprinzip und nicht das Nationalitätsprinzip sei. Im preußischen Landtage könne es nur einen Standpunkt geben: den königlich preußischen. Damit ist in der That der maßgebende Gesichtspunkt für die Behandlung der ganzen Frage gewonnen. Der preußische Staat ist gleich anderen modernen Staaten in nationaler Hinsicht kein völlig einheitlicher; er umfaßt neben der vorherrschenden deutschen Volksart auch Bruchstücke anderer verschiedenartiger Nationalitäten in sich. Das einende Prinzip für diese verschiedenartigen Nationalitäten muß daher der Staatsgedanke sein, die gemeinsame Hingabe an den Staat, dessen Schutz und Schirm sie genießen. Seinen Bestand zu wahren, seine Interessen zu pflegen, ist die oberste Angelegenheit aller Unterthanen, welche Nationalität oder Sprache sie auch immer die ihrige nennen mögen.

Nur unter dieser Voraussetzung ist der Anspruch der einzelnen Nationalitäten an den Staat, ihre nationale Eigenart zu schonen, begründet. Die Pflege nationalen Sonderwesens findet ihre Grenze an der Aufgabe der Staatserhaltung. In diesem Sinne hat der Ministerpräsident unter dem Beifall des Herrenhauses erklärt, daß ein Staat, der fremde Nationalitäten in sich aufgenommen hat, auch die Pflicht habe, die Muttersprache der fremden Nationalitäten zu achten. Freilich dürfe die Wahrung und Pflege der polnischen Sprache nicht so weit gehen, daß sie zur Abwendung von der deutschen Sprache führe: „Ein preußischer Staatsbürger kann seine Pflicht als Staatsbürger nur dann erfüllen, wenn er der deutschen Sprache mächtig ist!" Graf Hutten-Czapski aber gab dem nämlichen Gedanken Ausdruck, indem er die doppelte Nothwendigkeit betonte, daß in Kindern, welche nicht deutscher Nationalität sind, das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Staate geweckt und entwickelt werden müsse, und daß diese Kinder die Sprache ihres Königs und der großen Anzahl ihrer Mitbürger erlernen müssen. Er machte dann neben der politischen Nothwendigkeit noch das eigene Interesse der anderssprechenden Kinder an der Erlernung der Hauptsprache des Staates geltend. Dieses Interesse macht sich umso dringender fühlbar, je häufiger das moderne Leben dem Menschen zeigt, sein Fortkommen nicht auf der heimatlichen Erde, sondern in entfernteren Landestheilen zu suchen.

Hiermit sind in der That die prinzipiellen Grundlagen für eine Verständigung gegeben. Werden sie anerkannt, so handelt es sich bei allen Einzelfragen der Behandlung unserer polnischen Landestheile nur noch um praktische Zweckmäßigkeits-Erwägungen. Der königlich preußische Standpunkt muß auch in unseren polnischen Landestheilen zu seinem vollen Rechte kommen, dann wird die sogenannte Polenfrage von der Tagesordnung verschwinden.

Politische Tagesschau.

Daß die Sozialdemokraten diejenigen boykottiren, welche ihnen die Säle nicht zur Verfügung stellen, ist eine alte Erfahrung. Jetzt gehen sie aber im Plauenschen Grunde im Königreich Sachsen soweit, daß sie nicht nur die Wirthe selbst boykottiren, sondern auch die Geschäftsleute, die in den Wirthschaften noch verkehren, mit dem Boykott bedrohen. Das nennt sich dann Freiheit und Kampf mit geistigen Waffen!

In Paris ist in der vergangenen Woche die Jahres-Generalversammlung der nationalen Bimetallisten-Liga abgehalten worden. In dem von dem Generalsekretär Théry verlesenen Berichte heißt es u. a., die Frage des internationalen Bimetallismus stehe jetzt endlich auf einem Boden, wo eine praktische Lösung derselben möglich sei. Der Bericht wurde beifällig aufgenommen.

Wie aus Riga gemeldet wird, plant die russische Regierung die Errichtung subventionirter Dampferlinien von den Ostseehäfen nach Deutschland.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai 1897.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe entgegen.

— An der Urne auf der Schloßterrasse im Garten von Charlottenburg, an welcher Kaiser Friedrich am 29. Mai vor neun Jahren die Parade über die 2. Garde-Infanterie-Brigade abnahm, hat der Kaiser am Sonnabend früh einen großen Kranz mit Schleife niederlegen lassen.

— Am 16. Juni wird der Kaiser, wie der „Voss. Ztg." aus Liegnitz geschrieben wird, dort eintreffen, um der Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. beizuwohnen. Vom 15. bis 17. Juni findet in Liegnitz zugleich die Feier des hundertjährigen Bestehens des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. statt.

— Aus Pest wird als bestimmt gemeldet, daß Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des September dort eintrifft und in dem Ofener Königsschlosse Wohnung nimmt. Mehrere Festlichkeiten werden zu Ehren des Kaisers stattfinden.

— Die großen Paraden der an Kaisermanövern betheiligten Armeekorps finden statt: für das 8. preußische Armeekorps am 30. August bei Coblenz, für das 2. bayerische Armeekorps am 1. September bei Bielried, für das 1. bayerische Armeekorps am 2. September bei Nürnberg, für das 11. preußische Armeekorps am 4. September bei Homburg.

— Der Fürst von Hohenzollern, der sofort nach der Erkrankung des Prinzen von Rumänien nach Bukarest abzureisen beabsichtigte, ist der „Kreuzzeitung" zufolge seit kurzem an Kopfrose und Rheumatismus erkrankt und an das Bett gefesselt, sodaß die Abreise bisher nicht erfolgen konnte. Auch die Frau Fürstin-Infantin, die von ihrer letzten ernsten Erkrankung noch nicht hergestellt war und auf die beunruhigenden Nachrichten aus Bukarest hin sofort aus dem Süden nach Sigmaringen zurückkehrte, ist noch leidend und großer Schonung bedürftig. Gestern ist der Geheimrath Dr. Leyden telegraphisch an das Krankenlager des Prinzen von Rumänien nach Cotroceni berufen worden.

— Das Staatsministerium trat gestern vormittags 11½ Uhr unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Der Reichstagsabgeordnete Professor Hüpeden erklärte in einer Versammlung in Kassel, er werde im nächsten Jahre nicht mehr kandidiren. Hüpeden ist bekanntlich

Herrgottswege.

Bauernroman von A. v. Hahn.

(Nachdruck verboten.)

Beim reichen Gunder, dem Sägemüller in Obersitterstein, war Unfriede eingekehrt. Wie eine dunkle Wetterwolke hing die Stimmung unheilschwer über den Insassen des Hauses.

Des Sägemüllers Einziger, der Alois, der die Gottesgelehrtheit studirte, hatte geschrieben, daß er seinen frommen Beruf nicht mehr weitertreiben könnte, weil in seinem Herzen ein heißes Verlangen nach menschlichem Glück erwacht wäre und er die Annemarie zum Weibe begehre.

Der Sägemüller war darüber in einen schier unbändigen Zorn gerathen. Und es war wohl zu begreifen, daß es dem alten Gunder wider den Strich ging, wenn der Alois seine fromme Zukunft so ohne weiteres über den Haufen warf und sein Begehren gerade auf die Annemarie richten wollte, des alten Hubers Kind, der bei dem Müller in Brot und Lohn stand. Der Alois war ja die beste Partie weit um, wenn er den Priester lassen und ans Heirathen denken wollte.

Was des Müllers Gram aber eigentlich auf den Gipfel trieb, daß er darüber das Essen vergaß und umherging wie ein kranker Mann, das wußten nur er und die alte Ursula, seine Schwester.

Die alte Ursula stand der Geschichte zuerst auch ganz kopflos gegenüber, und sie konnt's für kein Glück ansehen, daß der Alois seinen Vorsatz, ein Diener Gottes zu werden, so schnöde verlassen wollte und gerade der Annemarie gut werden mußte. Sie glaubte aber gerade darin, daß ihn das Mädchen vom heiligen Pfade fortholte, einen Fingerzeig Gottes zu sehen, wie eine schwere Sünde des Müllers, die er, wie sie wohl wußte, durch das Opfer, den Sohn Gott zu weihen, gut machen wollte, auf anderem Wege zu sühnen war.

Die Mutter der Annemarie, die Vroni, hatte, ehe sie des Hubers Weib wurde, als ein blutjunges Ding auf dem Gundelhof gedient und war dort ins Unglück gerathen. Damals lebte der alte Sägemüller noch, und der jetzige war ein junger Bursche von dreiundzwanzig Jahren. Die junge Maid mußte den Hof, mit Schimpf und Schande bedeckt, verlassen, weil sie den Franz, den jetzigen Sägemüller, als Urheber ihres Elends angegeben hatte.

Der Franz aber hatte jede Schuld vor seinem Vater abgeschworen, und als Vronis Vormund die Sache vor's Gericht brachte, hatte er's auch da mit einem Eide bekräftigt, daß er keinen Theil an ihrer Schande hätte.

Von der Gemeinde verachtet und verstoßen, wäre die Vroni, die eine Waise war, jetzt sicher heimgegangen im Elend, wenn der Huber, ein armer, braver Knecht, sich nicht der Unglücklichen erbarmt und sie zu seinem Weibe gemacht hätte.

Das kleine Mädchen, das die Vroni in die Ehe mitbrachte, die Agnes, nahm er als sein Kind auf, und als ihm Gott nach Jahren eine eigene Tochter schenkte, liebte er den älteren Schützling doch nicht minder als seine kleine Annemarie.

Das war nun die Annemarie, von welcher der jetzige Sägemüller als Schwiegertochter nichts wissen wollte.

Die Vroni war bald nach ihrer Verheirathung in Trübsinn verfallen und einige Jahre nach Annemaries Geburt gestorben. Die Agnes war damals schon ein erwachsenes Mädchen und heirathete nicht lange darauf.

Da nun der Huber, der durch Krankheit frühzeitig ein gebrechlicher Mann geworden war, mit dem Kinde so ganz verlassen war, hatte die Ursula, des Müllers Schwester, dafür gesorgt, daß der Huber mit seiner kleinen Annemarie eine Unterkunft auf dem Gundelhofe fand. Der Müller hatte ihm leichte Arbeit und eine Wohnung drüben in seiner Sägemühle gegeben.

Die Ursula, die es mit hellen Augen angesehen hatte, was an der Vroni für ein Unrecht begangen worden, war immer bedacht gewesen, es zum Theil gut zu machen. Sie war der Vroni und den Ihrigen eine treue, aufopfernde Freundin geworden, die in jeder Noth zur Hand war und immer dafür gesorgt hatte, daß die fleißige, aber durch Krankheit am Erwerb oft gehinderte Familie nicht zu Grunde ging. Als der Huber dannauf den Hof kam, da hatte sie ihm die Annemarie gleich ganz abgenommen und für ihre Pflege uod Erziehung allein gesorgt und sie so recht von Herzen lieb gehabt, gerade als wenn's ihr eigenes Fleisch und Blut wäre. Es war doch eigentlich nur die Agnes, die ältere, an der sie noch was gut zu machen hätte.

Der alte Huber war durch des Müllers Entschluß, ihn in der Mühle anzustellen, gerade noch so unter dem Hungertuche fortgeschlüpft, denn er war durch eine böse Augenkrankheit fast ganz am Erwerb gehindert. Er war dem Müller darum auch dankbar und mühte sich redlich, seine mangelhaften Kräfte zum Vortheil seines Brotherrn aufzuwenden.

Der Sägemüller, der bald nach der bösen Geschichte mit der Vroni eine junge Frau auf den Hof geführt hatte, die ihm nach zehnjähriger Ehe den Alois geschenkt hatte, war vor einigen Jahren auch Wittwer geworden. Er hatte aber nach Jahr und Tag wieder geheirathet, ein armes, aber hübsches, junges Ding, das zwar wenig oder garnicht zu ihm paßte, in dem der Alte sich aber doch ein neues Glück heimgebracht hatte. Er fand Gefallen an ihrer frischen Art, und ihr munteres Gethu ließ den Trübsinn, der den Müller so oft quälte, nicht mehr recht aufkommen.

Die Jungfer Ursula, des Müllers Schwester, die ihr Erbtheil auf dem Hofe stehen und ein verbrieftes Recht hatte, dort zu bleiben bis an ihr Lebensende, sah mit heimlichem Groll darauf hin, wie die junge Frau schaltete und waltete und als ein unreifes Ding keck das Szepter im Hause schwang, wo vor kurzem noch des Alois Mutter, eine würdige, milde Frau, an der die Ursula mit Schwesterliebe gehangen, ihr sanftes Regiment geübt hatte.

Aber sie trug's schweigend, die Ursula, denn sie war keine Freundin von Feindseligkeiten und eine vernünftige Person. Nach wie vor widmete sie sich oben in ihrem Stübl der Pflege der Annemarie und lebte ihren Tag still für sich hin.

Die Annemarie war nun auch schon konfirmirt und hatte unten im Dorf bei des Pfarrers Schwester, mit der die Ursula von Jugend auf befreundet war, allerlei schöne und nützliche Dinge, Sticken und Nähen gelernt und war im Verkehr mit den Pfarrersleuten anders geworden als die übrigen Dirnen unten im Dorf.

Alle Leute in Haus und Hof hatten die Annemarie gern. War es da ein Wunder, daß der Alois, als er zu den Ferien heim-

der einzige Vertreter der christlich-sozialen Partei im Reichstage.

— Der Magistrat von München beschloß eine Eingabe an die Regierung, worin diese ersucht wird, dem Landtage eine Vorlage zu machen über Aufnahme einer Bestimmung in das bayerische Polizeistrafgesetzbuch, wonach schlechtes Biereinschänken (Nichterreichen des Aichstriches bei geaichten Gefäßen) mit Geldstrafe belegt wird.

— An der am Sonnabend abgehaltenen Berathung wegen Wiederherstellung der Berliner Produktenbörse nahmen die Delegirten der brandenburgischen Landwirthschaftskammer, die Aeltesten der Kaufmannschaft und des Vereins der Getreide- und Produktenhändler theil. Der Oberpräsident hob hervor, daß im allseitigen Interesse eine Beseitigung des Streites dringend erwünscht sei. Die Delegirten der Landwirthschaftskammer hielten daran fest, daß im Sinne des Landwirthschaftskammergesetzes ihre Vertretung im Börsenvorstande gesichert werden müsse. Die beiderseitigen kaufmännischen Delegirten erklärten, daß von einer Entsendung von Landwirthen in den Vorstand der Produktenbörse in der vom Minister gewählten Form Abstand genommen werden müsse, wenn eine Verständigung herbeigeführt werden solle. Bei den weiteren Verhandlungen der Vorschläge zwecks Verständigung über die gegenüberstehenden Auffassungen ist ein gangbarer Weg nicht gefunden; es wurde deshalb seitens des Oberpräsidenten eine Fortsetzung der Verhandlung für erwünscht gehalten. Eine neue Konferenz soll anberaumt werden.

Breslau, 31. Mai. In der am Sonnabend stattgehabten Jahresversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde der Jahresbericht und die Rechnungslegung erledigt, sowie der Etat für 1897/98 festgesetzt. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Köln gewählt. Der Vizepräsident der französischen Rettungsgesellschaft, Emile Robin, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Prozeß v. Tausch = v. Lützow.

Berlin, 31. Mai.

Bei Eröffnung der Sitzung erklärt der Vorsitzende, daß der Artikel der „Köln. Ztg.“, welcher fälschlich Herrn von Huhn zugeschrieben war, die Ueberschrift: „Zum Schicksal der Militärstrafnovelle“ trage.

Bei dem fortgesetzten Zeugenverhör sagt Geheimrath v. Philippsborn aus über den anonymen Brief Lützows an das Ministerium des Innern. Zeuge erinnert sich, daß der Brief Anschuldigungen gegen den Geheimrath Knaak enthielt. Er habe den Brief an den Polizeidirektor Eckhardt weitergegeben.

Der Vertreter des Polizeipräsidenten, Friedheim, sagt aus: Als Tausch mit der Ermittelung der Provenienz des Artikels der „Welt am Montag“ betraut war, theilte Tausch einmal mit, es sei erstaunlich, daß die Sache aus dem Auswärtigen Amt stammen solle. Tausch bekundete nicht, daß er an die Richtigkeit der Nachricht glaube. Er theilte dagegen mit, daß nach der Behauptung seines Gewährsmannes Leckert im Auswärtigen Amte empfangen werde. Der von Tausch über die ganze Affaire erstattete Bericht war von dem Polizeipräsidenten im dienstlichen Interesse eingefordert worden. Vor der Verhandlung des Leckert-Lützow-Prozesses drückte Tausch seine Freude darüber aus, öffentlich darlegen zu können, daß die politische Polizei keine Politik treibe. Als der Artikel des „Berl. Tagebl.“ erschien, beklagte sich Tausch, daß Levysohn eine vertrauliche Mittheilung veröffentliche und noch dazu unrichtig; er habe Levysohn nicht gesagt, daß Leckert im Auswärtigen Amte empfangen werde, was nach der ganzen Persönlichkeit des Leckert unmöglich anzunehmen sei. Auf die Frage des Rechtsanwalts Sello bezeichnet der Zeuge Tausch als einen sehr geschickten, fleißigen, zuverlässigen und durchaus anständigen Menschen.

Botschafter Graf Eulenburg sagt aus, er habe Tausch in Abazzia kennen gelernt. Er halte es nicht für unwahrscheinlich, daß er ihm gesagt habe, wenn er einmal etwas Interessantes habe, möge er dasselbe mittheilen. Zeuge habe in Stettin dafür gesorgt, daß Tausch auf die österreichische Ordensliste gesetzt wurde, und er habe ihn zur Verleihung brieflich beglückwünscht, weil er Tausch als einen freundlichen und liebenswürdigen Menschen kennen gelernt habe. Als der Zeuge den Ausschnitt der „Welt am Montag“ erhielt, hatte er nicht den Eindruck einer besonderen Intrigue.

Generalsekretär Bueck stellt Tausch ein gutes Leumundszeugniß aus und macht Mittheilungen von verschiedenen Beziehungen der „Berl. Politischen Nachr.“ zu dem Zentral-Verband deutscher Industrieller.

Polizeipräsident v. Windheim legt die Einrichtungen der politischen Polizei und Kriminalkommissare dar. Es liege in der Natur der Sache, daß man ihnen weiten Spielraum lasse. Er glaube, Tausch sei nicht verpflichtet gewesen, den Fall Kukutsch ihm (dem Polizeipräsidenten) anzuzeigen; es wäre dies aber Sache des Taktes und der eigenen Sicherheit des Kommissars gewesen. Von einer Berichtigung des Artikels des „Berliner Tageblatts“ sei zwischen ihm und Tausch keine Rede gewesen; dem Artikel wurde keine besondere Bedeutung beigemessen. Warum er (v. Windheim) dem Minister von Köller keine Mittheilung über die Beauftragung Tausch's durch das Kriegsministerium gemacht habe, könne er nicht mehr angeben. Tausch sei jedenfalls in dieser Beziehung schuldlos. Nach ausführlicher Bekundung des guten Leumundes für Tausch erklärt von Windheim, von der Kukutsch-Quittung erst in der Hauptverhandlung des Leckert-Prozesses Kenntniß erhalten zu haben.

Rechtsanwalt Lubszynski findet die letzte Bemerkung Windheim's widersprechend mit den Aeußerungen des Oberstaatsanwalts im Prozeß Leckert und erbittet Aufklärung.

Der Oberstaatsanwalt weist dies als Provokation zurück. Auf Befragen erklärt Polizeipräsident v. Windheim, er sei allerdings der Ansicht gewesen, der Artikel Leckerts sei nicht völlig aus den Fingern gesogen gewesen.

Rechtsanwalt Lubszynski kündigt an, er werde in seinem Plaidoyer anführen, die Polizei bediene sich für ihre Zwecke auch gefälschter Briefe. Journalist Wedekind habe einen solchen gefälschten Brief erhalten, um ihn zur Ueberlassung des Exemplars seiner Korrespondenz zu veranlassen.

Der Oberstaatsanwalt erklärt, er nehme an, daß der Vertheidiger diese Angelegenheit nur hereinziehe, um Sensation zu erregen, da er doch mit demselben vereinbart habe, dieses einer politischen Bedeutung entbehrenden Vorganges keine Erwähnung zu thun.

Lubszynski protestirt erregt.

Der Präsident droht eine Ordnungsstrafe an.

Rechtsanwalt Sello erklärt, jetzt aktuelles Interesse an der Sache zu haben, worauf Lubszynski die Angelegenheit mittheilt. Nach der Kontroverse mit dem Oberstaatsanwalt erklärt sodann Lubszynski, daß er die Vertheidigung niederlege und verläßt den Saal. Es tritt eine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Vorsitzende: Nachdem ihm die Gründe bekannt geworden seien, die den Vertheidiger Lubszynski zu seiner Mandatsniederlegung veranlaßt hätten, nehme er keinen Anstand, zu erklären, daß, wenn ihm diese Gründe vorher bekannt gewesen wären, er nicht Anlaß gehabt hätte, sein Vorgehen als bedauerlich zu bezeichnen.

Der Oberstaatsanwalt hält den Vorwurf, daß Lubszynski die Wedekind'sche Angelegenheit nur aus Sensationslust vorgebracht habe, nicht mehr aufrecht.

Daraufhin nimmt Lubszynski die Vertheidigung wieder auf.

Der griechisch = türkische Krieg.

Die von der Pforte den Botschaftern als Antwort auf das Memorandum der Mächte überreichte Note ist in sehr entgegenkommenden Ausdrücken gehalten. Die Note beschränkt sich auf eine Erörterung des Inhalts des Memorandums und richtet an die Mächte das Ersuchen, zu interveniren, damit die gegenwärtige Waffenruhe zu einem regelrechten Waffenstillstande umgewandelt werde, derart, das auf den Frieden zielende Unterhandlungen eröffnet werden könnten. Auf diese Note antworteten die Botschafter zustimmend, und auch Griechenland scheint der Festsetzung eines regulären Waffenstillstandes, wie ihn die Türkei unter Zustimmung der Mächte fordert, jetzt keinen Widerstand mehr entgegensetzen zu wollen. Derselbe würde so lange verlängert werden, als dies die Friedensverhandlungen erfordern.

* * *

London, 31. Mai. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Kanea ist eine Bande Baschibozuks am Freitag Abend ohne die geringste Herausforderung in ein christliches Dorf in der Nähe von Kandia eingedrungen und hat 15 Kreter, darunter 2 Frauen, niedergemacht.

Provinzialnachrichten.

Culm, 30. Mai. (Zu der am 7. Juli hier stattfindenden Gruppenschau) sind bereits viele Anmeldungen eingelaufen. Nach einer neueren Bestimmung kann die Schau auch mit Bienen beschickt werden. Für Thiere werden gedeckte Boxe erbaut werden. Werden solche gewünscht, so wird das Standgeld auf das Doppelte erhöht. Zu Prämiirungszwecken für Pferde und Rindvieh sind 1800 Mark ausgeworfen, außerdem stehen der Kommission silberne und bronzene Medaillen und Diplome zur Verfügung. Die Anmeldungen müssen bis zum 8. Juni erfolgen.

Schwetz, 29. Mai. (Verschiedenes.) Von der Dampfmahlmühle in Schönau ist eine elektrische Leitung nach den durch Wasserkraft betriebenen Säge- und Mahlmühlen gelegt worden, um bei dem durch Hochwasser verursachten Rückstau beide Mühlen durch Elektrizität betreiben zu können. — Zwei Kaufleute, die Herren Davis und Brenner, beabsichtigen die hiesigen Gefangenen mit Anfertigung von Reisekörben zu beschäftigen und haben zu diesem Zwecke bereits Lieferungsverträge auf Korbweiden mit Besitzern abgeschlossen. — Herr Provinzial-Baumeister Löwner hat seine Ziegelei an die Gebrüder A. und N. Knopf hier für 32000 Mk. verkauft.

Elbing, 31. Mai. (Selbstmord.) Der Bauunternehmer Raase aus Dt. Eylau, welcher wegen Verleitung zum Meineide vor dem hiesigen Schwurgericht stand, hat sich nachts in seiner Zelle erhängt.

Danzig, 31. Mai. (Der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein) traf am Sonntag Nachmittag in Begleitung des Herrn Oberlandforstmeisters aus Berlin in Tuchel ein. In Konitz schlossen sich der Oberforstmeister und ein Forstrath aus Marienwerder dem Minister an. Vom Bahnhof Tuchel begaben sich die Herren in Equipagen nach der im Kreise Tuchel belegenen Oberförsterei Woziwoda; hier übernahm Oberförster Born die Führung. Abends kehrten die Herren nach Tuchel zurück und stiegen in Eilers Hotel ab. Heute, Montag früh, setzten die Herren die Reise zur Besichtigung der Oberförsterei Schwiedt fort. Nachmittags tritt der Minister von Czerwinsk aus die Weiterfahrt über Dirschau nach Elbing an. Zur Begrüßung des Ministers begiebt sich Herr Oberpräsident von Goßler am Dienstag nach Marienburg. Nach den Besichtigungen in Marienburg fahren die Herren nach dem Durchstichsgebiet, wohin sich auch die höheren Beamten der Strombaudirektion begeben. Am Dienstag Abend wird von Marienburg aus die Rückfahrt nach Pr. Stargard angetreten. Von hier aus findet dann am 3. Juni die Rückreise nach Berlin statt. Zu den Reisen in der Provinz Westpreußen ist dem Minister von der Eisenbahn-Direktion Danzig ein Salonwagen zur Verfügung gestellt worden.

Danzig, 31. Mai. (Inspektion.) Der Inspekteur der Fußartillerie-Brigade in Thorn, Herr Generalmajor Frhr. v. Reitzenstein, traf gestern hier ein und nahm im „Hotel du Nord“ Wohnung. Heute früh fand Inspektion auf dem großen Exerzierplatze statt. An die Inspektion schloß sich eine große Garnisondienstübung unserer gesammten Garnison.

Aus der Provinz, 31. Mai. (Die Vereinigung der positiven Union in Westpreußen) wird ihr Jahresfest am 10. Juni in Danzig im Schützenhause begehen. Die einleitende Ansprache hält Herr Generalsuperintendent D. Döblin; über die Provinzialsynode von 1896 berichtet der Vorsitzende, Herr Pfarrer Ebel-Graudenz; dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die „nationale Aufgabe der evangelischen Kirche Westpreußens“. Die Besprechung wird von Herrn Superintendenten Barkowski-Pr. Friedland eingeleitet werden. Nach den Verhandlungen, die öffentlich sind, soll ein gemeinsames Essen und eine Dampferfahrt in die See erfolgen.

Allenstein, 30. Mai. (Beamten-Wohnhäuser.) Die Eisenbahnverwaltung hatte im vorigen Jahre beschlossen, für ihre Beamten und Arbeiter hier in der Nähe des Bahnhofes Wohnhäuser zu bauen. Bis jetzt sind nun drei Häuser im Rohbau fertiggestellt. Hiervon enthalten 2 Häuser je 12 Wohnungen und zwar zur Hälfte 1 Stube und Küche bezw. 2 Stuben und Küche, wogegen das dritte Haus 18 Wohnungen zur Hälfte zwei- und dreiräumig birgt, sodaß im ganzen 42 Wohnungen zum 1. Oktober bezogen werden können. Mit dem Bau von ferneren 3 Häusern wird in kürzester Zeit begonnen werden; die Häuser sollen noch zum nächsten Herbst unter Dach kommen.

Allenstein, 30. Mai. (Vom Zuge überfahren.) Von dem von Marienburg nach Maldeuten fahrenden Personenzuge Nr. 709 wurde in der Nacht zum 29. Mai eine Bauersfrau aus Meißen bei Hohenstein überfahren und sofort getödtet.

Tilsit, 28. Mai. (Todesfall.) Viele Menschen gehen dadurch zu Grunde, daß sie kleinere Verletzungen garnicht beachten und erst dann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, wenn es zu spät ist. Die Arbeiterfrau Wolff trat, wie die „Goldaper Allgemeine Zeitung“ schreibt, mit der Sohle des rechten Fußes auf eine eiserne Harke, wobei die Zinken in den Fuß eindrangen. Statt sich zu einem Arzte zu begeben, damit die Wunde gründlich desinfizirt würde, machte sie nur Wasserumschläge. Nach fünf Tagen stellte sich allmählich im Genick und in den Kinnbacken Steifheit ein. Der erst jetzt hinzugezogene Arzt konstatirte Genickstarre und konnte nur noch die Aufnahme der Kranken in die Heilanstalt anordnen. Schon am anderen Tage erfolgte hier der Tod.

Inowrazlaw, 31. Mai. (Die Verwaltung der hiesigen Kreis-Bauinspektorstelle), die durch den Tod des Bauraths Küntzel erledigt ist, ist dem Regierungs-Baumeister Schütze in Posen übertragen worden.

Bromberg, 31. Mai. (Sommerfest der historischen Gesellschaft.) Das diesjährige Sommerfest der „Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt“, das gestern stattfand, gewann für diesen Verein dadurch eine besondere Bedeutung, daß der Thorner Copernikus-Verein sich an demselben betheiligte. Der letzterwähnte Verein pflegt alljährlich im Sommer einen Ausflug nach einer Stadt unseres Ostens zu unternehmen, wobei nicht nur dem Vergnügen gehuldigt, sondern auch den wissenschaftlichen Zwecken des Vereins gedient wird. Für den diesjährigen Ausflug hatte der Thorner Copernikus-Verein Bromberg als Ziel gewählt und die hiesige Historische Gesellschaft hatte alles aufgeboten, den Gästen hier den Aufenthalt so angenehm und interessant wie möglich zu machen. Mit dem Thorner Zuge um 8½ Uhr vormittags trafen, wie das „Bromberger Tageblatt“ berichtet, einige 30 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, ein und wurden von den Mitgliedern des Vorstandes der hiesigen „Historischen Gesellschaft“, die nebst einer Anzahl anderer Mitglieder des Vereins zum Empfange der Thorner Gäste auf dem Bahnhof erschienen waren, begrüßt. Vom Bahnhofe aus wurde zunächst mit der elektrischen Straßenbahn eine Fahrt nach dem Friedrichsplatz angetreten, wo das Denkmal Friedrich des Großen, dem der Netzedistrikt sein Aufblühen zu verdanken hat, besichtigt wurde. Hierauf wurde eine Wanderung durch die Hauptstraßen im Zentrum der Stadt angetreten, welche die Theilnehmer schließlich nach dem Sauerschen Garten, der jetzt einen recht angenehmen, gemüthlichen Aufenthalt gewährt, führte, wo ein Imbiß eingenommen wurde. Nach und nach fand sich hier noch eine weitere Anzahl von Damen und Herren aus Bromberg ein, so daß der Begrüßungsschoppen schließlich eine stattliche Gesellschaft vereinigte. Kurz vor 11 Uhr wurde ein weiterer Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten angetreten. Zunächst begab sich die Gesellschaft nach dem neuen Stadttheater, wo sowohl der Zuschauer- wie der Bühnenraum eingehend besichtigt wurde. Die Thorner Gäste, welche das Theater noch nicht kannten, waren natürlich erstaunt über die gediegene, schmucke Ausstattung des Musentempels. Die Besichtigung desselben hatte für die Thorner Gäste insofern noch ein besonderes Interesse, als in Thorn, das bekanntlich kein Theater besitzt, die Theaterbaufrage z. Z. ebenfalls ventilirt wird. Vom Theater aus begab sich die Gesellschaft über den Weltzienplatz, wo das von Calandrelli geschaffene Kaiser Wilhelm-Denkmal in Augenschein genommen wurde, nach dem Gymnasium, wo die hiesige Historische Gesellschaft in der Aula eine historische Ausstellung veranstaltet hatte. Dieselbe war für unsere Verhältnisse ziemlich umfangreich und bot eine ganze Anzahl recht bemerkenswerther Sehenswürdigkeiten. Der Vorstand hatte alle Alterthumsfunde aus unserem Osten, ferner die Münzen-, Waffen- und Geschirrsammlungen, welche das Museum der Gesellschaft in der Nonnenkirche enthält, nach der Aula des Gymnasiums schaffen lassen. Ferner waren eine größere Anzahl alter Urkunden und Dokumente, die theils dem Stadtarchiv, theils dem Archiv der „Historischen Gesellschaft“ angehören und von denen sich ein großer Teil auf die Geschichte von Thorn bezog, ausgestellt. Die Besichtigung der Ausstellung nahm lange Zeit in Anspruch. Viel bewundert wurden auch die sechs Wandbilder, mit denen die Aula geschmückt ist und die in staatlichem Auftrage von Professor Brausewetter-Berlin gemalt worden sind; eines dieser Bilder zeigt auch die Gestalt des Copernikus, was die Mitglieder des Copernikusvereins natürlich besonders interessirte. Vom Gymnasium aus begab sich die Gesellschaft nach der evangelischen Paulskirche. Die würdige und geschmackvolle Ausstattung des Gotteshauses fesselte das Interesse der Gäste, bis ihre Aufmerksamkeit durch Orgelvorträge des Herrn Seminarmusiklehrers Schleisieck, der in weiteren Kreisen als feinsinniger Musiker bekannt ist, abgelenkt wurde. Das herrliche Orgelwerk dieser Kirche kam dabei zu schönster Geltung. Es folgte nun die Besichtigung der alten katholischen Pfarrkirche, ein Werk des 15. Jahrhunderts und eines der wenigen Baudenkmäler gothischen Styls in unserer Provinz. Herr Landesbauinspektor Ziemski gab dabei einen Abriß der Geschichte dieser Kirche. Zum Schluß wurde noch die Jesuitenkirche, die im vorigen Jahrhundert erbaut worden ist, besichtigt. Inzwischen war es 2 Uhr geworden und die Gesellschaft begab sich direkt in das Zivilkasino, wo ein Festessen stattfand, an dem Herren und Damen von hier zahlreich theilnahmen. Im ganzen zählte die Tafelrunde ca. 110 Personen. Während der Tafel brachte Herr Gymnasialdirektor Dr. Guttmann den Kaisertoast aus. Herr Oberlehrer Dr. Schmidt toastete auf den Coppernikusverein und Herr Oberbürgermeister Braesicke auf die Stadt Thorn; Herr Oberlehrer Semrau-Thorn erwiderte dankend und brachte ein Hoch auf den historischen Verein des Netzedistrikts aus, während Herr Professor Boethke-Thorn auf die Stadt Bromberg toastete. Zwischen den einzelnen Reden wurden humorvolle Tafellieder gesungen. Es herrschte eine so animirte Stimmung, daß man länger bei der Tafel blieb, als programmmäßig vorgesehen war. Herrn Hotelier Bernhardt, der das Diner geliefert hatte, wurde wieder allseitig Lob und Anerkennung gezollt. Nach einem Spaziergange durch unsere herrlichen Schleusen, die jetzt im üppigsten Grün prangen, begaben sich die Thorner Gäste nach Patzers Etablissement, wo die Kapelle der 34er unter Herrn Görischs Leitung im Garten konzertirte. Ein flottes Tänzchen beschloß das schöne, vom Wetter begünstigte Fest. Die Thorner Gäste verließen in fröhlichster Stimmung und mit warmen Dankesworten für den ihnen bereiteten genußreichen Tag unsere gastliche Stadt.

Bromberg, 31. Mai. (Internationales Radwettfahren.) Der Verein für Radwettfahren hatte

---

kam, gleichfalls Gefallen an dem aufblühenden Leben fand? Sollte er die Annemarie nun nicht mehr leiden können, neben der er eine Reihe froher Kindertage in tändelndem Spiel und heiterer Eintracht hingelebt?

Die Ursula konnte es ihm nicht verdenken, daß ihm die Annemarie gefiel. Nur daß er sie zum Heirathen gern hatte, das erschreckte sie auch, als sie's endlich merkte.

Nachdem sie sich's aber eine Nacht reiflich beschlafen, war sie von ihrem ersten Schreck erholt und fand es nun sehr vernünftig vom lieben Gott, daß er das Sohnesopfer nicht annahm, sondern den blühenden, jungen Mann zu seiner natürlichen Bestimmung zurückführte und einen anderen Weg wies, auf dem er des Vaters Unrecht sühnen konnte.

Sie wußte wohl, die Ursula, daß es keinen kleinen Kampf setzen würde, den Bruder von seinem Widerwillen gegen diese Fügung abzubringen, aber sie war darob nicht verzagt. Wenn's einmal ein Gotteswunsch war, dann vermochte Menschenwille doch nicht dawider zu streiten.

In heimlichem Bangen sah sie nach des Bruders Stirn, die sich immer düsterer in Falten zog, und sah dem Augenblick zitternd entgegen, wenn der Alois ins Haus treten würde. Der Sägemüller war ein Mann von kurzen Entschlüssen. Er hatte dem Sohne geantwortet, daß er gegen seine Absicht, die Gottesgelehrtheit an den Nagel zu hängen, als Vater nichts einwenden wolle, wenn der Alois sich sonst fügen und ein anderes Mädchen, das ihm der Vater aussuchen würde, heimführen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

für den gestrigen Sonntag wieder ein Wettfahren mit interessantem Programm vorbereitet. Zahlreiche Nennungen waren zu dem Rennen eingegangen und neben zahlreichen Vertretern des Bromberger und Schleusenauer Vereins waren Wettbewerber aus Nakel, Posen, Thorn, Elbing, Marienwerder, Danzig, Königsberg, Breslau eingetroffen, und als Rivale von ganz besonders gutem Ruf war der Radfahrer A. Hansen aus Kopenhagen mit auf dem Plan erschienen. Da das Wetter sehr günstig war, hatte sich ein zahlreiches Publikum zu dem Wettfahren eingefunden. Es waren 6 Rennen angeordnet, welche alle hohes Interesse boten. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Gauverbandsfahren (5 Runden), offen für Mitglieder des Gaues 25 (Posen) des deutschen Radfahrerbundes. Es starteten 7 Preisbewerber. Den 1. Preis errang Reim-Schleusenau, und zwar in 3 Min. 9 Sek., den 2. Preis Müller-Nakel in 3 Min. $10\frac{3}{5}$ Sek. und den 3. Preis K. Walter-Bromberg in 3 Min. $10\frac{4}{5}$ Sek. 2. Niederrad-Rekordfahren nach Zeit (1 Runde), offen für Herrenfahrer aller Länder. Bei diesem Wettfahren fährt jeder Mitbewerber einzeln für sich nur eine Runde und die Preise werden durch die geringsten Zeiten bestimmt, in welchen die Konkurrenten die Tour zurücklegen. Zu diesem Wettbewerb traten hintereinander die bewährtesten Meister der Radfahrkunst, welche diesmal angemeldet waren, an, und zwar: A. Hansen-Kopenhagen, M. Hoffmann-Breslau, W. Neumann-Elbing, O. Friese-Königsberg, G. Röhr-Marienwerder, P. Röhr-Danzig, P. Sand-Königsberg, O. Hoffmann-Posen, H. Müller-Nakel, P. Reim-Schleusenau, Maslowski-Bromberg, K. Walter-Bromberg und Stanczek-Berlin, also 13 Bewerber. Den 1. Preis erhielt Reim-Schleusenau, den 2. Preis Neumann-Elbing, welche Beide nach 31 Sekunden durch Ziel schossen, den 3. Preis erhielt der Kopenhagener A. Hansen. Hansen und Müller-Nakel waren beide in $31\frac{3}{5}$ Sekunden durchs Ziel gegangen. Beide fochten darum noch ein Entscheidungsrennen um den dritten Preis mit einander aus, bei welchem Hansen als Sieger hervorging, welcher die Runde jetzt in $31\frac{1}{5}$ Sek. zurücklegte, während Müller 32 Sek. brauchte. Alle übrigen Konkurrenten hatten die Tour nur um wenige Sekunden, der letzte auch nur um 5 Sekunden weniger zurückgelegt. 3. Niederrad-Hauptfahren. ($12\frac{1}{2}$ Runden.) 3 Ehrenpreise im Werthe von 80, 50 und 30 Mk. und ein Führungspreis waren ausgesetzt. Es betheiligten sich 13 Bewerber. Die Führung übernahm sehr bald Stanczek-Berlin, welcher jedoch nach der 7. Runde den Wettkampf ganz aufgab. Leider hatte ein Fahrer, O. Friese-Königsberg, auf der Mitte der Bahn bei der vierletzen Runde das Malheur, daß die Pneumatik seines Rades mit kräftigem Knall platzte, er stürzte infolgedessen und erlitt dabei eine erhebliche Verletzung am rechten Schienbein, riß aber durch seinen Sturz noch drei hinter ihm herstürmende Fahrer mit zu Boden, welche jedoch mit kleineren Verletzungen davonkamen. Durch den prakt. Arzt Dr. Queißner wurde dem Verletzten sogleich Hilfe geleistet. Den 1. Preis errang Hansen-Kopenhagen, welcher in 8 Min. 10 Sek. das Ziel passirte, den 2. Preis Reim-Schleusenau in 8 Min. $11\frac{4}{5}$ Sek., den 3. Preis Röhr-Marienwerder in 8 Min. 12 Sek. Den Führungspreis erhielt Stanczek-Berlin. 4. Niederrad-Vorgabefahren. (5 Runden.) Wieder war die Betheiligung eine sehr lebhafte. Abermals starteten 13 Fahrer. Hansen und Stanczek fuhren vom Ziele aus. Die Führung übernahm W. Neumann-Elbing, dicht hinter ihm jagte R. Habermann-Bromberg; aber bald war Hansen beiden immer mehr und mehr nahe gerückt und durch einen brillanten Trick überholte er in der zweiten Hälfte der letzten Runde Beide, und schoß unter dem Jubel der Zuschauer noch um 3 Sek. vor Neumann durchs Ziel. Den 1. Preis erhielt dannach Hansen (3 Min.), den 2. Preis Neumann-Elbing (3 Min. 3 Sek.), den 3. Preis R. Habermann-Bromberg (3 Min. $3\frac{2}{5}$ Sek.) 5. Tandem- oder Zweisitzerfahren ($7\frac{1}{2}$ Runde). Es betheiligten sich in lebhaftem Wettbewerb 4 Paare und zwar Hansen und Stanczek, Quedenfeld-Königsberg und Reim, Röhr-Danzig und Röhr-Marienwerder und Habermann und H. Krahn-Bromberg. Den 1. Preis errangen Hansen-Stanczek in 4 Min. $26\frac{1}{5}$ Sekunden, den 2. Preis Quedenfeld-Reim in 4 Min. $26\frac{2}{5}$ Sek., den 3. Preis Röhr-Danzig und Röhr-Marienwerder, welche in 4 Min. $49\frac{2}{5}$ Sek. durchs Ziel gingen. Das Rennen fand seinen Abschluß mit 6. einem Trostfahren (5 Runden), offen für diejenigen Fahrer, welche in den vorangegangenen Rennen keinen Preis erzielt hatten. Es betheiligten sich folgende fünf Herren: Hoffmann-Posen, v. Paris-Thorn, H. Krahn-Bromberg, v. Schmidt-Königsberg und Maslowski-Bromberg. Vom Ziel aus fuhren v. Schmidt und H. Krahn, das Meiste (100 Meter) bekam Hoffmann-Posen vor, v. Paris bekam 50 Meter und Maslowski nur 30 Meter vor. Den 1. Preis errang Maslowski-Bromberg (3 Min. 20 Sek.), den 2. Preis Hoffmann-Posen (3 Min. $20\frac{1}{5}$ Sek.) und den 3. Preis H. Krahn-Bromberg (3 Min. $20\frac{4}{5}$ Sek.) Damit fand um $6\frac{1}{2}$ Uhr das Rennen seinen Abschluß. Abends fand im Saale des „Hotels zum Adler“ unter dem Vorsitz des Herrn Schreiber-Bromberg Kommers und Preisvertheilung statt. — Das nächste Radwettfahren findet voraussichtlich am 1. August d. J. statt.

Kempen, 31. Mai. (Brand mit Menschenverlust.) Gestern Nacht brach in dem Dorfe Gora bei Kobylagora in einem aus Holz aufgeführten Hause ein verheerender Brand aus. Eine 50jährige Frau und ein Kind kamen in den Flammen um.

Posen, 31. Mai. (Herr Erzbischof v. Stablewski) hat sich heute Nachmittag nach Pelplin zum Besuche des Bischofs Redner begeben und wird darauf, dem „Kuryer“ zufolge, in Frauenburg den Bischof Thiel besuchen. Zum Schluß beabsichtigt der Herr Erzbischof sich nach Tenkitten bei Fischhausen, dem Orte des Martyriums des heil. Adalbert zu begeben. Die Rückkehr soll am nächsten Sonnabend Nachmittag erfolgen.

Posen, 31. Mai. (Nach dem Genuß von Fischen) erkrankten hier mehrere Familien, zusammen elf Personen, schwer. Es ist Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden.

Schneidemühl, 29. Mai. (Zu der hiesigen zweiten Bürgermeisterstelle) haben sich 26 Bewerber gemeldet, darunter 12 Bürgermeister kleinerer Städte, 1 Rechtsanwalt, 1 Gerichtsassessor, 1 Oberst a. D., 4 Referendare.

Bütow i. Pomm., 30. Mai. (Feuersbrunst. Vom Blitz erschlagen.) Im Dorfe Wusseken brannten gestern 15 Gebäude nieder. — Bei einem schweren Gewitter, das gestern über die Gemarkungen Schwarz-Damerkow, Mickrow und Coze zog, suchte der 11jährige Sohn des Besitzers Misch mit seinem Hunde unter einem Baum Schutz. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl in den Baum und tödtete den Knaben sowohl wie dessen Hund.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Juni 1897.

— (Stadtverordneten-Wahl.) Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ersatzwahl ist es schon im ersten Wahlgange vollständig zur Entscheidung gekommen. Wie wir bereits gestern Abend durch Extrablatt mittheilten, sind die Herren Rechnungsrath Kolleng (auf 1 Jahr für Herrn Kriwes) mit 147 und Bäckermeister Roggatz (auf 5 Jahre für Herrn Professor Feyerabendt) mit 132 Stimmen gewählt worden. Somit bleibt den Wählern eine Stichwahl erspart. Bei der sommerlichen Jahreszeit war die Betheiligung an der Wahl ebenso schwach wie die Theilnahme an den Wählerversammlungen. Von den 1375 Wählern der 3. Abtheilung haben nur 191 gewählt. Im Ganzen wurden abgegeben: auf 1 Jahr: Rechnungsrath Kolleng 147, Roggatz 8, Klempnermeister Meinaß 19, Klempnermeister Schultz 8, Arndt 4, Puppel 2, Groß 1. Auf 5 Jahre: Bäckermeister Roggatz 132, Oberlehrer Sich 23, Schultz 7, Labes 8, Meinaß 6, Gerichtssekretär Wierzbowski 3, Kolleng 3, Puppel 3, Arndt 3, Philipp 3. Bei den Hauptwahlen im November v. Js. betheiligten sich 528 Wähler; die in der Minderheit gebliebenen Kandidaten erhielten 172 bis 220 Stimmen. Die beiden gewählten Herren waren diejenigen Kandidaten, die in der Wählerversammlung im Artushofe die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Obwohl sie nur von einer sehr kleinen Wählerversammlung aufgestellt wurden, bildete sich eine allgemeine Meinung für sie heraus, sodaß ein Wahlkampf nicht hervortrat und sie mit einer bei uns seltenen Einmüthigkeit gewählt wurden. Herr Kolleng hat früher schon dem Stadtverordneten-Kollegium angehört.

— (Personalien.) Der Kreissekretär Reiter in Thorn ist nach Stuhm und an seiner Stelle der Kreissekretär Wannemacher in Dt. Krone nach Thorn versetzt. Der Regierungssupernumerar Lindner in Thorn ist zum Kreissekretär ernannt und nach Briesen versetzt. Die Veränderungen treten zum 1. Juli ein.

— (Kultur-Ingenieur.) Der Kultur-Ingenieur Wilh. Schröter in Schwetz ist von der westpreußischen Landwirthschafts-Kammer als Kultur-Ingenieur zur Ausführung von Drainagen und Wiesenbauten angestellt worden.

— (Verbandstag.) Der Unterverband Westpreußen des deutschen Bäckerverbandes hält seine Versammlung am 10. Juli in Culm ab. Der bisherige Vorsitzende Obermeister Schubert in Danzig hat sein Amt niedergelegt.

— (Deichbau in der Nessauer Niederung.) Heute stand Submissionstermin an zur Vergebung der Arbeiten für den Deichbau in der Nessauer Niederung. Es wurden folgende Offerten abgegeben: Wunsch-Thorn 42 Pf. pro Kbmtr., Joseph Schröder-Gorall 45 Pf., R. Löffler und Qual 45 Pf., Ewald und Ulmer 47 Pf., Baruch-Thorn 48 Pf., Hecht-Thorn 50 Pf., Soppart-Thorn 61 Pf., Rutschmann 63 Pf., B. Förster-Kiel 71,4 Pf., R. Schneider-Berlin 98 Pf., Goretzki-Münsterwalde 1,10 Mk., bei 2jähriger Bauzeit 52 Pf. pro Kbmtr.

— (Wegeverband Papau-Lissomitz.) Der Beschluß des Kreisausschusses, durch welchen die fehlende Zustimmung des Rittergutsbesitzers v. Donimirski-Lissomitz zum Anschluß an den aus den Ortschaften Gut Papau, Gut Kleefelde, Freischulzerei Papau, Dorf Papau und Gut Lissomitz zu bildenden Wegeverband ersetzt worden ist, hat die Rechtskraft erlangt. Die Bildung des Wegeverbandes wird nunmehr bei dem Herrn Oberpräsidenten beantragt werden.

— (Monstrekonzert.) Den Genuß eines Monstrekonzerts hat unser Publikum seit dem letzten Sommer nicht gehabt, umsomehr darf von dem morgen im Ziegeleipark stattfindenden großen Monstrekonzert der sämmtlichen Militärkapellen unserer Garnison ein zahlreicher Besuch erwartet werden. Ein solcher ist diesmal besonders zu wünschen, da das Konzert zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds veranstaltet wird. Das Konzert beginnt um 6 Uhr, nach 8 Uhr ist das Entree ermäßigt.

— (Einen eigenartigen Schmuggel) haben die russischen Behörden entdeckt, welcher namentlich von galizischen Agenten in der gegenwärtigen Saison der Holzflößerei sehr lebhaft betrieben wird. Von Galizien werden sehr zahlreiche „Flöße“ nach Russisch-Polen geschafft, die thatsächlich aber nur die Dienste von Transportschiffen verrichten. Die für Flissaken eingeräumten, ganz bedeutenden Paßgebührenermäßigungen benutzend, werden nämlich auf den angeblichen „Flößen“ zahlreiche galizischen Arbeiter nach Polen transportirt, wo sie dann auf Gütern Arbeit suchen und finden. Nach Passiren der Grenze erhalten die Agenten ihre Provision. U. a. wurde festgestellt, daß ein Agent auf einem Kahn, der nur eine Klafter Holz enthielt, zum „Transport dieser Waare“ über hundert Flissaken über die Grenze geschafft hatte. Sehr verschärfte Kontrolmaßregeln bezüglich der Flöße sind nunmehr diesem Mißbrauch gegenüber seitens der russischen Behörden angeordnet worden.

— (Ein kleiner Grenzzwischenfall) hat sich am Sonntag bei Schillno ereignet. Es fuhr an diesem Tage nachmittags außer dem Dampfer „Emma“ mit hiesigen Ausflüglern auch der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit einer zahlreichen, ca. 200 Köpfen zählenden Gesellschaft aus Bromberg, Fordon und Schulitz nach der Grenze. Schon um 2 Uhr traf die Gesellschaft an der Grenzstation Schillno an, viele Gäste gingen bis zur Grenze und einige überschritten dieselbe eine kurze Strecke. Als ein russischer Wachtposten einen Trupp von vier Herren und zwei Knaben herbeiwinkte, kamen diese näher und einer der Herren wollte dem Posten 50 Pf. schenken. Der Grenzsoldat aber rief dem Trupp nun ein gebietendes „Steh“ zu und transportirte dann alle Sechs nach dem Wachthause. Auf dem Wege dahin glückte es einem der Herren, in ein nahes Roggenfeld zu entkommen. Der Dampfer mußte ohne die Festgenommenen abfahren, später wurden aber infolge sofort eingeleiteter Verhandlungen die sämmtlichen Arretirten — Silusch, Jeske und Freund aus Bromberg und die Knaben Korte aus Bromberg und Thober aus Thorn — wieder freigelassen. Der Knabe Thober aus Thorn hatte sich hier der Dampferparthie angeschlossen. Die betheiligten Personen werden mit etwas gemischten Empfindungen an ihre Parthie nach der russischen Grenze zurückdenken, obwohl die Geschichte für sie schließlich noch gut abgelaufen ist. So wie ihnen, ist es schon vielen anderen Personen ergangen, denn den russischen Grenzsoldaten kommt es vor allem darauf an, Personen bei der Uebertretung der Grenze abzufassen, da sie dafür eine Prämie erhalten. Ob es sich dabei um unbedeutende Grenzübertretungen aus Versehen oder in harmloser Absicht oder um wirkliche Grenzverletzungen in strafbarer Absicht, um Ausflügler oder Schmuggler und dergleichen handelt — für solche kleinen Unterschiede hat der russische Grenzsoldat meistens kein Verständniß. Wenn daher Gesellschaften von weiter her die Grenze besuchen, so sollte man sie immer auf die Fährlichkeiten aufmerksam machen, mit denen ein solcher Besuch verbunden sein kann.

Wie uns zu dem Grenzvorfall noch mitgetheilt wird, fanden die Arretirten bei dem Offizier des betreffenden Kordons freundliches Entgegenkommen. Sie erhielten Speise und Trank, mußten aber nach Feststellung des Thatbestandes das Einsperren über sich ergehen lassen. Der russische Offizier telegraphirte nach Warschau und erhielt von dort die Weisung, die Ausflügler zu entlassen, was dann geschah, nachdem die Festgenommenen 15 Mk. Strafe bezahlt hatten. Die Freigelassenen mußten, da der Dampfer fort war, zu Fuß den Weg nach Thorn zurücklegen.

— (Verkauft.) Herr H. Löwenson hat sein hiesiges vor etwa 18 Jahren gegründetes Holzspeditionsgeschäft an ein Konsortium, bestehend aus Bromberger und einem hiesigen Herrn, heute verkauft. Dem Vernehmen nach soll das Geschäft bedeutend vergrößert werden und nicht nur auf Spedition beschränkt bleiben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,18 Mtr. über Null. Windrichtung N.-O. Angekommen sind die Schiffer: Wierzbicki, ein Kahn 1800 Ctr. Kohlen von Danzig nach Thorn; Moillis, ein Kahn 3000 Ctr. Weizen von Wloclaweck nach Danzig; Roeulitz, ein Kahn 2561 Ctr. Weizen von Wloclaweck nach Danzig; L. Feldt, ein Kahn 1600 Ctr. Weizen von Wloclaweck nach Danzig; Liedtke, ein Kahn 2500 Ctr. Weizen von Wloclaweck nach Danzig; Schlatkowski, ein Kahn 2100 Ctr. Weizen von Wloclaweck nach Danzig; Arnelt, ein Kahn 3000 Ctr. Thon von Halle nach Wloclaweck; Lehmann, ein Kahn 3150 Ctr. Thon von Halle nach Wloclaweck; Strauch, ein Kahn 3000 Ctr. Thon von Halle nach Wloclaweck; Stachowski, Dampfer „Weichsel“ 500 Ctr. Stückgüter von Danzig nach Thorn; Knitter, ein Kahn 1000 Centner Stückgüter von Danzig nach Thorn. Abgefahren: Ulm, Dampfer „Montwy“ 800 Ctr. Stückgut von Thorn nach Danzig; Jablonski, ein Kahn 36000 Ziegel von Thorn nach Danzig; Gorski, ein Kahn 39000 Ziegel von Thorn nach Danzig.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,21 Mtr. (gegen 2,11 Mtr., gestern).

Podgorz, 31. Mai. (Stadtverordnetensitzung. Diebstahl.) Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag Nachmittag statt. Die Tagesordnung weist 11 Punkte auf, u. a. die Ausschreibung der hiesigen Bürgermeisterstelle. — Am Freitag wurde der Wasserthurm auf dem Schießplatz erbrochen und dem Monteur einige Handwerkssachen im Werthe von 25 Mark gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle an der Schule zu Zandersdorf, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Block zu Brust.)

Mannigfaltiges.

(Beleidigungsprozeß.) Das Landgericht Berlin verhandelte am Montag die Beleidigungsklage des Grafen Douglas gegen die Gebrüder Brandt und den Maurerpolier Schönknecht. Die Angeklagten hatten Douglas beschuldigt, die auf die bekannte Brandt'sche Millionenerbschaft bezüglichen Dokumente sich angeeignet und für sich verwendet zu haben. Die Gebrüder Brandt erklären sich bereit, Douglas Abbitte zu leisten, weshalb das Verfahren gegen sie eingestellt wird. Schönknecht wurde wegen Beleidigung und versuchter Erpressung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Durch eine Feuersbrunst) völlig zerstört wurde das Waarenhaus der großen sozialistischen Korporativ-Genossenschaft „Vooruit“ in Gent. Die Waaren sind sämmtlich verbrannt, aber niemand umgekommen oder verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Mai. Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, sind zu stimmfähigen Rittern des Ordens pour le mérite ernannt worden: Professor Albrecht Weber in Berlin und die Professoren Rudolf Leuckart und Karl Neumann in Leipzig.

Berlin, 1. Juni. Die Strafkammer in Halle verurtheilte den früheren Bürgermeister von Wettin, Bachmann, wegen Unterschlagung im Amte zu 9 Monaten Gefängniß. — Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Bahnverkehr von Belgrad nach Nisch und Kragujevac durch Ueberschwemmung unterbrochen. In Belgrad sind die niederen Stadttheile überschwemmt.

Brüssel, 31. Mai. Bei dem gestrigen Pferderennen in Groenendael scheuten die Pferde eines Sechsgespannes und warfen die Umstehenden nieder, wobei zwei Damen tödtlich und sechs Herren schwer verwundet wurden.

Moskau, 31. Mai. An den Massengräbern der im Jahre 1896 bei dem Unglücksfall auf dem Chodynskyfelde ums Leben Gekommenen fand gestern eine feierliche Seelenmesse statt, welcher der Großfürst Sergius Alexandrowitsch und seine Gemahlin, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Vertreter der Stände, Damen der Gesellschaft und eine große Menschenmenge beiwohnten.

Kanea, 31. Mai. Die Türken haben heute von Kandia aus einen Angriff auf die Aufständischen gemacht und ihnen Vieh weggenommen.

Konstantinopel, 31. Mai. Zur Verpflegung der Armee wurde im Gebiete von Turnavo, Trikalla, Larissa und Pharsala die Konfiskation der Ernte gegen Quittung angeordnet. Einige Eskadrons der hiesigen Garnison erhielten Marschbefehl nach dem Kriegsschauplatze. Die Besatzung auf den Archipelinseln wird durch 8000 Mann Infanterie und 300 Mann Artillerie verstärkt.

Newyork, 31. Mai. Ein ziemlich starkes Erdbeben wurde heute Nachmittag in Ohio, Westvirginien, Westpensylvanien, Maryland, Virginien, Nord- und Südcarolina verspürt. Die Erschütterung rief große Beunruhigung hervor, richtete jedoch keinen Schaden an. Das Erdbeben hatte eine Dauer von 10 Sekunden bis 1 Minute.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Mai	29. Mai
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—85	216—95
Warschau 8 Tage	216—40	216—35
Oesterreichische Banknoten	170—70	170—70
Preußische Konsols 3 %	98—50	98—50
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	104—20	104—10
Preußische Konsols 4 %	104—	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—	97—90
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	104—20	104—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—90	93—90
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	100—20	100—10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—25	100—50
„ „ 4 %	102—	102—10
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C	22—10	22—15
Italienische Rente 4 %	93—60	93—30
Rumän. Rente v. 1894 4 %	89—	89—
Diskon. Kommandit-Antheile	202—40	203—25
Harpener Bergw.-Aktien	183—	184—60
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	101—	101—
Weizen gelber: Juni	—	162—
Juli	159—25	160—75
September	152—25	154—50
Loko in Newyork	—	—
Roggen: Juni	—	—
Juli	115—75	116—50
September	116—75	118—
Hafer: Juli	128—	128—50
Rüböl: Juli	54—60	54—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	40—30	40—80
70er Juli	43—20	—
70er September	43—90	44—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 31. Mai 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 740 Gr. 155 Mk. bez., transito bunt 705 Gr. 115 Mk. bez., transito roth 745 Gr. $111\frac{1}{2}$ bis 123 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 85 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- $93\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- $2,72\frac{1}{2}$—3,10 Mk. bez., Roggen- 3,55—3,65 Mk. bez.

Königsberg, 31. Mai. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter. Etwas besser. Loko nicht kontingentirt 40,60 Mk. Br., 40,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Mai nicht kontingentirt —,— Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 31. Mai.

Eingegangen für Karpf durch Spira 3 Traften, 3330 Rundkiefern; für S. Birnbaum durch Weichselbauen 3 Traften, 2040 Rundkiefern; für S. Rotenberg durch Friedenthal 4 Traften, 2047 Rundkiefern, 208 kieferne Mauerlatten, 175 kieferne Sleeper, 152 kieferne einfache Schwellen, 48 Rundeichen, 39 eichene einfache Schwellen, 1 eichene doppelte Schwelle; für L. Rodemann durch F. Gustiner 4 Traften, 1792 Kiefern-Rundholz, 1 Esche; für F. Boas durch Kanike drei Traften, 1858 Kiefern-Rundholz; für Fr. Sack durch Eisenbaum 2 Traften, 1268 Rundkiefern; für A. Lehn durch Eisenbaum 2 Traften, 1510 Rundkiefern, 409 Eschen, 304 Rundeichen; für Basbido durch Eisenbaum 1 Traft, 677 kieferne Balken, 300 kieferne einfache Schwellen, 1617 Eichen-Rundschwellen; für Endelmann durch Eisenbaum 1 Traft, 495 Elsen, 409 Eschen.

1. Juni. Sonn.-Aufgang 3.37 Uhr.
Mond-Aufgang 3.32 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.19 Uhr.
Mond-Unterg. 9.55 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Stadtverordneten-Ersatz-Wahl wurden gewählt:

1. Für die Wahlperiode bis Ende 1898 Herr Rechnungsrath **Kolleng.**
2. Für die Wahlperiode bis Ende 1902 Herr Bäckermeister **Roggatz.**

Thorn den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Konsistoriums in Danzig soll der Superintendenturverweser Herr Pfarrer **Haenel** die evangelischen Hausväter, welche in der Bromberger- und Fischerei-Vorstadt und in den angrenzenden Theilen der Culmer-Vorstadt bis nördlich zur Kirchhofstraße einschließlich beider Seiten dieser Straße wohnen, über ihre Umpfarrung zur Altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde, und die evangelischen Hausväter, welche in der Neuen Jakobs-Vorstadt wohnen, über ihre Umpfarrung zur Neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde informatorisch hören.

Zu diesem Zwecke ist auf

Freitag den 11. Juni

nachmittags 5 Uhr

im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses ein Termin vor Herrn Pfarrer **Haenel** anberaumt, und laden wir hiermit die genannten Hausväter zum Erscheinen in diesem Termine ein.

Thorn den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf Montag den 14. Juni d. Js. im Oberkrug Pensau angesetzte Holzverkaufstermin ist auf **Montag den 21. Juni d. Js.** verlegt worden.

Thorn den 1. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf unserer Kläranlage, Fischerstraße hier, sind

Klärrückstände,

die einen hohen Dungwerth haben,

unentgeltlich

abzugeben. Die Abfuhr muß in dichten Wagen geschehen.

Reflektanten wollen sich an den Maschinenmeister Schwahn im Klärwerk wenden beziehungsweise bei größeren Abnahmen sich mit uns in Verbindung setzen.

Thorn den 10. Mai 1897.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Altstadt, Band XIV, Blatt 395, auf den Namen des Dachdeckers **Vincent Hoehle** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Marianna** geb. Waszycka eingetragene, in Thorn Altstadt, Mauerstraße 36 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum)

am 28. Juli 1897

vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,2,13 Hektar und ist mit 2620 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 21. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 4. Juni cr.

vormittags 9 Uhr

werde ich in dem Speicher **Mauerstraße Nr. 5 (Skowronski**'sche Möbelhandlung)

1 Wäschespind, 1 Spiegelspind, sowie Wäsche und Kleider

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Rieck,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Wilhelmine Wegner** geb. **Tetzlaff** Forderungen oder Zahlungen haben, welche bei Lebzeiten derselben entstanden sind, wollen sich bis zum **15. Juni** in der Zeit von 1/2 2 bis 1/2 4 Uhr nachmittags in meiner Wohnung **Schulstraße 7 1 Treppe** zum Vergleich einfinden; ebenso zur weiteren Besprechung Diejenigen, welche Gelder auf Hypotheken oder gegen Schuldscheine empfangen haben.

Hardel,
Ober-Telegraphenassistent, als Nachlaßpfleger.

Haupt- und Schlußziehung

der großen **Weseler-Geld-Lotterie** findet bestimmt vom **23.—29. Juni cr.** statt. Die Gewinne bestehen aus **baarem Gelde ohne Abzug.**

Der Vorrath an Losen ist nur noch sehr gering: 1/2 Los à Mk. 8.— 1/1 à Mk. 16.— sind bis auf weiteres noch zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

2 möbl. Zim. per sofort billig z. verm. **Strobandstraße 24** pt.

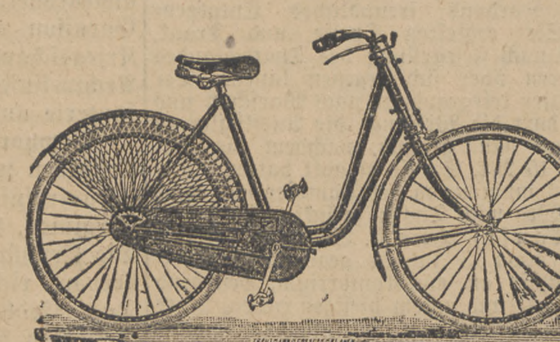
Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpr.,

Mittelpunkt der kassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über Meeresspiegel,

wurde vor 500 Jahren von Mönchen unter dem Namen **„Marien-Paradies"** gegründet. Ausgedehnte Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe, bieten zahlreiche romantische und anmuthige Landschaftsbilder und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhesitzen abwechselungsvolle und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.

Carthaus ist in gesundheitlicher Beziehung anderen theueren Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisenbahnverbindung nach Danzig. Kreisort und Sitz Königlicher Behörden. Kalte und **warme Bäder,** wie auch **Moor-,** Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben namens des Verschönerungsvereins Rentmeister **Dorow,** sowie die prakt. Aerzte **Dr. Bruski,** Kreisphysikus **Dr. Kaempfe** und **Dr. Niklas.**

Schladitz - Fahr - Räder.



Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

Stückkalk und Düngerkalk

von meinem **auf 3 Gewerbe-Ausstellungen mit 2 silbernen Staatsmedaillen und mit 2 goldenen Medaillen prämiirtem** Kalkwerke Wapienno, durch außerordentliche Großstückigkeit, hervorragende Fettigkeit und Ergiebigkeit sich auszeichnend, empfehle zu billigen Preisen.

Michael Levy,
Inowrazlaw.



Uhren, Goldwaaren, Brillen!

Billigste und reellste Bezugsquelle von

Louis Joseph, Seglerstr. 29.

Silb. Rem.-Uhren v. 12 Mk. an, gold. Damen-Uhren v. 20 Mk. an, Regulateure mit Schlagwerk v. 10 Mk. an, Wecker v. 3 Mk. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. Großes Lager in **echten Goldwaaren,** wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Colliers 2c. Ringe für Damen und Herren v. 3 Mk. an. Goldene **Trauringe,** gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 Mk. in Golddouble v. 3—8 Mk. das Paar. **Uhrketten** in 1000 verschied. Mustern. in Gold, Double, Silber, Talmi u. Nickel. **Brillen u. Pincenez** in verschied. Façons u. Metallarten mit prima Rathenower Krystall- u. Rodenstock-Gläsern, Stück v. 1—30 Mk. **Reparaturen** an Uhren, Goldsachen u. Brillen billig u. gut. **Louis Joseph,** Uhrmacher, Seglerstr. 29.



A. Rosenthal & Co.

Hut- und Herren-Artikel.

Kneipp-Sandalen,

Lawn-tennis-, Radfahrer-, Turn-, Kopf- u. Fuß-Bekleidung.

Herren-, Knaben- u. Kinder-Stroh- u. Filz-Hüte

in modernen Façons und reicher Auswahl.

Une parisienne désire donner des leçons de conversation et de grammaire françaises. Pour les renseignements s'adresser Elisabethstrasse Nr. 1 au premier.

L. Stein,

Thorn, Breitestrasse 21.

Von **9** Mark an:
elegante **Herren-Paletots** in verschiedenen Farben.

Von **2,75** Mark an:
feine **Knaben-Anzüge.**

Von **3** Mark an:
Herren-Hosen, höchst solide.

Von **10** Mark an:
moderne **Herren-Anzüge,** garantirt tadelloser Sitz und Arbeit.

Große

Eßkartoffeln

sind zu verkaufen in
Kleefelde bei **Papau.**



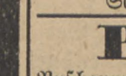
Kleines Gartengrundstück,

4 größere, 3 kleinere Stuben, nebst Stallung, Eiskeller, Brunnen auf dem Hofe,

Feuertaxe 5700 Mark,
Bismarckstraße 21,

den Erben des verstorbenen Magistratsboten **Louis Becker** gehörig, ist für den billigen Preis von **4500 Mark, bei 12—1500 Mark Anzahlung,** erbtheilungshalber zu verkaufen. Restkaufgeld kann stehen bleiben. Das Grundstück ist für kl. Gärtnerei oder Fuhrhalterei ganz besonders geeignet. — Besichtigung jederzeit. Näheres durch den Vormund

Lithograph **Otto Feyerabend,** Thorn, Breitestraße 18.



Mein **Grundstück,** bestehend aus Wohnhaus, Stallungen u. 1/2 Morgen Land, in Gr. Mocker am Bahnhof gel., bin ich willens, unter günst. Beding. zu verkaufen. **Krolekowski,** Schuhmachermstr., Gr. Mocker.

Pianino,

Nußbaum, neueste Konstruktion, Preis 550 Mk., empfiehlt

F. A. Goram, Baderstraße 22, I.

Ein gebrauchtes

Fahrrad

(Pneumatikreifen) steht billig zum Verkauf. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Mein

Konfirmanden-Unterricht

beginnt

Montag den 14. Juni 1897.

Stachowitz.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. — Staatl. Prüf.-Commissar — Baugewerk-, Bahnmeister-, Tischler-Fach-Schule. Elektrot. Laborat.

1 Kinderwagen

billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Leopold Labes.

Schlosserlehrlinge

können von sofort eintreten bei
Rob. Majewski, Schlossermstr., Fischerstraße 49.

2 Lehrlinge

können sofort eintreten in
W. Schröder's Konditorei, Culmsee.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
A. Kamulla, Bäckermeister.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten
Hermann Rapp, Fleischermeister, Schuhmacherstraße 17.

Ein Laufbursche

wird im Komptoir der Gasanstalt angenommen.

Der Magistrat.

Ein ordentl. **Laufbursche** gesucht. Herm. Lichtenfeld, Elisabethstr.

Das **Diakonissenkrankenhaus** zu Thorn sucht einen evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen

Hausdiener.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Lyskowska,
Zeichenlehrerin und Modistin.

Gesucht zum 1. bezw. 15. Juli ein anständ. **Mädchen,** welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt.

Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli.**

Aufwärterin ges. Gerstenstr. 8, 3 Tr.

Ein ordentl. Mädchen w. d. Kinder f. d. Nachm. ges. Elisabethstraße 16, I.

1 anständ., alleinstehende Dame

findet Wohnung und Beköstigung
Bäckerstr. 3, 1 Tr. rechts.

Ebendaselbst sucht ein gebildeter, verheiratheter Herr eine **Stellung im Komtoir** oder als Aufseher per sofort.

Meine Klempnerei

befindet sich jetzt **Hohe- und Strobandstr.-Ecke,** dem Königlichen Gymnasium gegenüber.

Cäsar Schluroff, Klempnermeister.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,
Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

In meinem Hause Breitestraße 22 ist vom 1. Oktober d. J. die **III. Etage** zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Ziegelei-Park.

Mittwoch, 2. Juni, abends 6 Uhr:

Grosses Monstre-Concert

zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds,

ausgeführt von

sämmtlichen Militär-Musikkapellen der Garnison Thorn (ca. 220 Musiker).

Zur Aufführung gelangen u. a. Piecen von Westmeyer, Wagner, Mascagni, Meyerbeer, v. Beethoven, Grossmann etc., Fanfaren für historische Trompeten.

Eintrittsgeld 50 Pf., von abends 8 Uhr ab 25 Pf.

Windolf. Krelle. Wilke. Bormann. Hartig.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, **sofort trocknend und geruchlos,**

von jedermann leicht anwendbar, **gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig**

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Thorn:
Anders & Co.

Ein gut erhaltener

Dreschkasten,

Häckselmaschine mit Roßwerk

und gut erhaltene

Britschke

billig zu verkaufen.

Link. Alt-Thorn.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Elisabethstr. Nr. 2,

III. Etage, neu renovirt, für 360,00 incl. Wasser von sofort oder später zu vermiethen. Daselbst **1 kl. Wohnung,** 1 Zimmer und Küche, v. sof. z. haben.

E. möbl. Zimm. sof. z. v. Bäckerstr. 13. I.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer nebst Zubehör, Garten, Pferdestall u. Wagenremise versetzungshalber sofort zu vermiethen.

J. Hass, Brombergerstraße 98.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine Kellerwohnung,

Grabenstraße 2, sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 6** im Laden.

Versetzungshalber

ist die von Herrn Regierungsbaumeister Kleefeld bewohnte **3. Etage,** 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Juni oder später zu vermiethen. Besichtigung vorm. 10—1, nachm. 4—6.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

Im Hause Mellienstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

Ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 20.**

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. v. 1. Juni z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche

Balkonwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Gebr. Casper,
Gerechtestr. 15/17.

Möbl. Zim., sep. a. Gart. gel., a. W. Burschengel., z. v. Schloßstraße 4.

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

Mittwoch den 2. d. Mts. 8 Uhr
B.-□ in I.
Freitag den 4. d. Mts.
abends 6 1/2 Uhr
Instr.- u. Rec.-□ in I.

Thorner Liedertafel.
Heute, Dienstag, **pünktlich 8 1/2 Uhr.**

Das

Sommerfest

zum Besten des
Vaterländ. Frauen-Vereins
findet
Mittwoch den 16. Juni
im **Ziegelei-Park** statt.

Der Vorstand.

Märker

Mittwoch den 2. Juni cr.
abends 8 1/2 Uhr
in Tivoli.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Für Raucher

kann ich die hier beliebten Marken als 5 Pfg.-Zigarre,

100 Stück 4,75 Mk.,

Nr. 16 und 17 empfehlen.

Paul Walke, Brückenstr. 20.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. zu verm. **Bachestraße 14,** 1 Treppe.

Versetzungshalber zum **1. Juli** in dem Hause Thalstraße 25 Parterre-Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Bodenstube, Küche, kleinem Garten und Zubehör.

1 herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, von sofort zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6. Zu erfragen bei **E. Peting,** Leibitscherthorkaserne.

Ein möbl. Zim. z. verm. **Thurmstr. 8** pt.

1 Geschäftskeller,

Brückenstraße 20, sogleich zu vermiethen. **A. Kirmes.**

Altstädtischer Markt 25

3 große Zimmer

und Küche II. Etage per gleich zu vermiethen.

Lewin & Littauer.

Stallung f. 2 Offizierspferde à 6 M., zu verm. **Schloßstr. 4.**

Möbl. Zim. n. Kab. an 1 u. 2 Herren zu verm. Gerechtestr. 16, 3 Tr. v.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort zu vermiethen **Breitestr. 39.**

Ein frdl. möbl. Zimmer zu vermiethen Mauerstraße 22, part.

1 Pferdestall

vermiethet **A. Stephan.**

Die amtliche Gewinnliste der **Königsbg. Pferdelotterie** ist eingetroffen und einzusehen in der

Expedition der „Thorner Presse".

Hierzu eine Beilage der Kakao-Versandt-Compagnie **Theodor Reichardt,** Halle.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 126 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 2. Juni 1897.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

21. Sitzung am 31. Mai. 12 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. v. Miquel.

Die aus dem Abgeordnetenhause eingegangene Handelskammer-Vorlage wird an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen.

Die Vorlage, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten wird in der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung genehmigt, ebenso die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung von Theilen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn und der Nachtragsetat, betreffend den Bau von Bahnhöfen in Dortmund, Aachen und Bochum.

Der vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung der bürgerlichen Gemeinden bezüglich der Kirchenbauten, beantragt die Justizkommission abzulehnen. Oberbürgermeister Zelle beantragt dagegen Zustimmung. Wer die Vorlage ablehne, verlange, daß Juden und Katholiken Geld zu evangelischen Kirchenbauten beitragen. Geh. Rath Steinhäuser: Der Entwurf betreffe zunächst nur Berliner Verhältnisse, sei aber so gefaßt, daß er für die ganze Mark Brandenburg Giltigkeit haben solle. Ein Bedürfniß hierfür sei indeß nicht nachgewiesen. Die Regierung behalte die Angelegenheit im Auge, bitte aber, den Entwurf abzulehnen. Oberbürgermeister Boie-Potsdam empfiehlt eine Regelung der Angelegenheit, denn die jetzige Bestimmung, daß jede Kirchengemeinde kommunale Unterstützung verlangen kann, wenn kein Geld im Kasten ist, setze eine Prämie darauf, kein Geld im Kasten zu haben. Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim tritt ebenfalls für eine prinzipielle Regelung ein. Präsident Dr. Barkhausen bestreitet die formelle Zuständigkeit der Staatsregierung, einseitig das gewünschte Gesetz zu erlassen; man könne den Kirchengemeinden staatsgesetzlich keine Lasten auferlegen. Das Bedürfniß einer anderweiten Regelung sei nicht zu verkennen. Man sollte den Weg zu einer gütlichen Einigung nicht versäumen; wenn das, was in Berlin versäumt worden ist, auf 5 Millionen abgegolten wird, so dürfte das ein billiger Vergleich sein. Finanzminister Dr. von Miquel: Berlin hat jedenfalls den Vortheil gehabt, daß die geltende Bestimmung nicht angewendet wurde, und die dadurch herbeigeführte Kirchennoth ist beseitigt zum Theil aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds, zum Theil durch die rastlose Thätigkeit Ihrer Majestät der Kaiserin. Diese Vortheile sind der Stadt Berlin unentgeltlich zugeflossen. Man wird gut thun, eine gütliche Verständigung zu suchen; gelingt diese nicht, so muß die Frage durch die lokale Gesetzgebung gelöst werden. Die Vorlage wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Es folgt der Antrag des Grafen v. Tschirschky-Renard, betreffend die Erklärung des Forstreviers Grunewald zum Staatspark. Die Agrarkommission beantragt: den Antrag abzulehnen und die Staatsregierung zu ersuchen, den Grunewald als Forst mit möglichst hohem Umtriebe zu erhalten und durch Abverkäufe nicht zu schmälern. Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

95. Sitzung am 31. Mai 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister von der Recke und Schönstedt.

Haus und Tribünen sind dichtbesetzt.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Vereinsgesetznovelle.

Die Konservativen, sowie die Freikonservativen haben ihre Anträge aus zweiter Lesung wieder eingebracht. Außerdem liegt zum Artikel 2 ein Antrag Rickert vor, welcher auch den Frauen die Theilnahme an politischen Vereinen und Vereinsversammlungen gestatten will.

Abg. Stötzel erklärt sich namens des Centrums gegen den Ausschluß der Minderjährigen, wodurch namentlich in den Industriebezirken gerade die evangelischen und katholischen sozialen Vereine getroffen und die sozialdemokratische Agitation mächtig gefördert würde. Abg. Hobrecht erklärt, die Nationalliberalen würden an den Beschlüssen der zweiten Lesung festhalten und nicht darüber hinausgehen. Auch sie hielten eine Stärkung der Autorität des Staates gegenüber der Sozialdemokratie für nöthig. (Hört! hört! rechts.) Aber die vorgeschlagenen Bestimmungen seien dazu durchaus ungeeignet. Seine Freunde glaubten, mit der Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung der Regierung ein hinreichendes Entgegenkommen bezeigt und einen ausreichenden Dienst geleistet zu haben. (Widerspruch rechts.) Abg. v. Kardorff (freikons.) bemerkt gegenüber einer Aeußerung des Abg. Dr. Lieber in der zweiten Lesung, für die erste Verlängerung des Sozialistengesetzes hätten freilich nur 8 Centrumsmitglieder für die Verlängerung gestimmt, sehr viele hätten aber gefehlt. Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Jedenfalls hat niemals die Mehrheit des Centrums für die Verlängerung des Sozialistengesetzes gestimmt; die Fehlenden rechnen nicht mit. Im übrigen habe ich zu erklären, daß wir an dem Standpunkt, den wir in der zweiten Lesung eingenommen, festhalten werden. Für ein Ausnahmegesetz, wie es der Antrag Zedlitz will, können wir auch nicht, am wenigsten jetzt und hier stimmen. Wir sind nach allen unseren Kräften bemüht, mit den rechten Mitteln der sozialdemokratischen Gefahr zu begegnen. Mögen auch alle anderen, die es angeht, daran denken, daß sie das Uebel an der Wurzel treffen, statt an den Symptomen zu kuriren und dadurch nur die todtbringende Krankheit noch weiter in den Körper zu treiben.

Der Antrag der Deutschkonservativen zu Art. 1 der ursprünglichen Regierungsvorlage wird hierauf gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, ebenso, und zwar mit 207 gegen 188 Stimmen, der freikonservative Antrag.

Das Ergebniß wird links und im Centrum mit lebhaftem Beifall, rechts mit Zischen aufgenommen. Abg. Stöcker stimmte wieder mit Nein, Abg. Bueck (natlib.), der in der zweiten Lesung mit Ja stimmte, fehlte heute bei der Abstimmung.

Abgelehnt werden desgl. die weiteren Anträge Zedlitz (zu Art. 3 der ursprünglichen Vorlage), und Heydebrand (Art. 2 und 3 der Vorlage) angenommen, dagegen durch Rechte und Nationalliberale der Art. 1 der zweiten Lesung (Art. 2 der Vorlage).

Zu Art. 2 der zweiten Lesung (Art. 4 der Vorlage) empfiehlt Abg. Rickert (freis. Ver.) seinen Antrag. Das Recht der Frauen werde durch die Fassung der zweiten Lesung in unwürdiger Weise eingeschränkt. Die Rechte solle bedenken, daß auch Fürst Bismarck die Mitwirkung der Frauen an der Politik für nothwendig erklärt habe. Geh. Rath v. Philippsborn entgegnet, bis auf eine ganz kleine Aenderung habe die Regierung das Recht der Frauen unangetastet gelassen, weil sie den gegenwärtigen Zeitpunkt für ganz ungeeignet gehalten habe, die Frauenfrage aufzurollen. (Sehr richtig! rechts.) Abg. Dr. Oswalt (natlib.) bittet, den Antrag Rickert abzulehnen, weil man die Aufhebung des § 8 nicht mit Dingen verquicken dürfe, die nicht damit im Zusammenhange stehen. Abg. Spahn (Ctr.): Auch uns kann der Umstand, daß die Regierung über die einfache Aufhebung des Koalitionsverbotes hinausgegangen ist, nicht veranlassen, ihr auf diesen Wegen zu folgen; wir müssen daher gegen den Antrag stimmen. Abg. von Zedlitz (freikons.) dankt dem Abg. Rickert, daß er durch seinen Antrag bewiesen habe, daß, wenn man einmal an eine Revision des Vereinsgesetzes herangehe, sich nicht auf die einfache Aufhebung des § 8 beschränken dürfe.

Der Antrag Rickert wird gegen die Freisinnigen und einzelne Nationalliberale abgelehnt und Art. 2 unverändert angenommen.

Zu Art. 3 (Art. 5 der Vorlage) bezw. dessen letzten Absatz: „Unterläßt oder verweigert der Vorsitzende die Erlassung der Aufforderung und der zweckdienlichen Maßregeln zur Durchführung derselben, so treffen ihn die Strafen u. s. w.", beantragt Abg. Dr. Lohmann (natlib.), die Streichung der Worte: „und der zweckdienlichen Maßregeln zur Durchführung derselben" als eine unnütze Erschwerung des Amtes des Vorsitzenden. Abg. v. Zedlitz bekämpft diesen Antrag als eine wesentliche Erschwerung des Amtes des Vorsitzenden. Abg. Dr. Bachem (Ctr.) erklärt sich für den Antrag Lohmann, aber gegen die Zusätze der 2. Lesung und den ganzen Artikel. Nachdem noch Abg. Hansen (frk.) und Geh. Rath von Philippsborn den Antrag Lohmann bekämpft hatten, wird zunächst der Antrag Heydebrand (Wiederherstellung der Regierungsvorlage) gegen die Rechte abgelehnt, dann der Antrag Lohmann mit derselben Mehrheit angenommen und der so abgeänderte Artikel 3 durch Rechte und Nationalliberale aufrechterhalten. Zur „Einleitung und Uebersicht" erklärt Abg. Graf Limburg: Die konservative Fraktion bleibt auf dem Boden der Regierungsvorlage feststehen. Nur um uns die Möglichkeit zu verschaffen, bei den weiteren Stadien hier und im Herrenhause unseren Standpunkt noch zur Geltung zu bringen, werden wir heute in der Gesammtabstimmung für das Gesetz stimmen. (Heiterkeit.)

In der Gesammtabstimmung wird hierauf das Gesetz gegen Centrum, Freisinnige und Polen in einfacher Abstimmung angenommen. Präsident v. Köller stellt alsdann noch ohne Widerspruch fest, daß das Gesetz als Verfassungsänderung anzusehen, daher nach 21 Tagen eine zweite Abstimmung erforderlich ist.

Es folgt die Berathung der vom Herrenhause in einem Punkte abgeänderten hessen-nassauischen Landgemeindeordnung. Das Herrenhaus hat den § 45 dahin abgeändert, daß auch die Gemeinden über 500 Seelen den kollegialen Ortsvorstand nicht eo ipso, durch Gesetz, erhalten, sondern nur auf dem Wege eines genehmigungspflichtigen Ortsstatuts. Abg. Lotichius (natl.) empfiehlt Wiederherstellung des § nach den früheren Beschlüssen dieses Hauses. Der Fassung des Herrenhauses könnten seine Freunde unmöglich zustimmen. Minister v. d. Recke würde es sehr bedauern, wenn durch Annahme des Antrages Lotichius dieses Gesetz zum Scheitern gebracht würde. Um etwas zu Stande zu bringen, wolle die Regierung, wenn auch schweren Herzens, dem Vermittelungsvorschlage des Herrenhauses sich nicht widersetzen und sogar den Wünschen der Antragsteller entsprechend Anweisungen an die Behörden in die Ausführungsverordnung aufnehmen. (Hört! hört! rechts.)

Nach längerer Debatte wird der Antrag Lotichius mit 205 gegen 188 Stimmen angenommen. Mit dieser Aenderung wird die Vorlage schließlich im ganzen genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betr. Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe, wird nach längerer Debatte im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Morgen 11 Uhr: Kleine Vorlagen in 3. Lesung, Petitionen. (Schluß 3³/₄ Uhr.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Juni 1897.

— (Das Pfingstfest) rückt nun immer näher, und Fahrplan und Eisenbahnkursbuch werden die besten Freunde aller wanderlustigen Gemüther. An schönen Gegenden ist ja im deutschen Vaterlande kein Mangel; von den Alpen bis zum nordischen Meere fehlt es nirgends an köstlichen Fleckchen Erde, wo es sich schön und gut sein ließe. Aber man soll auch über der Sehnsucht nach der Ferne nicht vergessen, was nahe liegt und doch auch recht hübsch ist. Es giebt eine ganze Menge Landsleute unter uns, die außerhalb der Reichsgrenzen und an allen möglichen Punkten in Deutschland vorzüglich Bescheid wissen, die aber ein paar Meilen von ihrem Wohnsitz garnichts kennen und über die Erwähnung einer der Heimat benachbarten schönen Gegend nur spöttisch lächeln. Und doch würden sie wohl zugeben müssen beim Anblick einer schönen Waldpartie, eines romantisch oder idyllisch gelegenen Dörfchens, eines träumenden Sees, daß man auch in der Nähe Schönes und Aufsuchenswerthes findet und billiger dabei fährt. Eisenbahn und Stahlrad sind für den Pfingstausflügler heute vielfach das Beliebteste, weil Modernste, aber das Schönste für eine Pfingsttour ist es nicht. Wer das liebliche Fest und seinen ganzen Reiz völlig in sich aufnehmen und genießen will, der marschire auf eigenen Füßen durch die lachenden Fluren und den grünen Wald mit lustigem Lied und frohem Herzen.

— (Der Juni) ist der duft- und blütenreichste Monat des Jahres. Er bringt uns reichen Ersatz dafür, was der zwar vielbesungene und hochgepriesene, aber oft noch recht unangenehm kühle Wonnemonat Mai versäumte. Im Juni entfaltet sich die Farbenpracht unserer Gärten in höchster Vollendung. Die weiße Lilie, das Sinnbild der Unschuld, die anmuthige Rose, der Blumen Königin, und viele andere der schönsten Kinder Floras öffnen ihre Kelche dem Blicke der Sonne. Da steht die unbeweglich vornehme, aus dem fernen Persien gebürtige, erst im 16. Jahrhundert in Deutschland eingewanderte Roßkastanie mit ihrer mächtigen Blätterkuppel. „Auf grünem Kandelaber hat sie die Blumen gelb und roth als Kerzen aufgesteckt; der Regen will sie löschen, doch zu schönerem Glanze hat er sie aufgeweckt." Der türkische Flieder senkt allmählich seine rothen und weißen Blütenpyramiden ermattet nieder und bedeckt den grünen Rasen mit einem Mosaik von Blütensternchen. Vom giftigen Goldregen triefen die schweren, gelben Blütentrauben herab, und aus anderen vornehmen Sträuchern, die dem im Volksglauben eine hervorragende Rolle spielenden schwarzen Hollunder- oder Hollerbusche verwandt sind, schwellen weiße Schneeballen hervor. Die Weißdornbüsche haben sich in stark duftende weiße und rosenrothe Schimmer gehüllt. Mit dem Blütenkleide angethan, gehören sie unstreitig zu unseren schönsten Holzgewächsen. Schon im Alterthum wurden sie in Griechenland und Rom hochverehrt. Sie waren der Liebe und der Ehe geheiligt. Brautleute trugen Weißdornzweige zu dem Orte, an dem sie sich eheliche Treue gelobten, die Angehörigen folgten mit Fackeln aus demselben Holze. Eine Sage erzählt, daß Joseph von Arimathia als Heidenbekehrer mitten im strengen Winter nach England gekommen sei. Hier habe er seinen Wanderstab, der aus Weißdornholz geschnitzt war, in die Erde gesteckt, und siehe da, er trieb Blätter und Blüten. Er wurde den Eingeborenen zu einem sichtbaren Beweise der göttlichen Wahrheit der neuen Lehre. Der Wetterglaube meint mit Hilfe der Weißdornblüten den Charakter des kommenden Winters vorausbestimmen zu können. Je üppiger sie sich entfalten, desto zahlreicher werden die weißen Schneesternchen herniederschweben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Allerlei Erinnerungen vom thessalischen Kriegsschauplatz.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalbericht.)

(Nachdruck verboten.)

Es giebt noch immer naive Leute, die den biederen Hellenen noch einen gewissen inneren Halt zutrauen. Das spricht sich so recht deutlich in der immer von neuem an Ihren Berichterstatter gerichteten Frage aus: Glauben Sie nicht, daß der Krieg nicht doch noch einmal „entbrennen" wird, wenn die Waffenstillstandsfrist abläuft, ohne daß man sich bis dahin über die Friedensbedingungen geeinigt hat?

Nein, ganz gewiß nicht; man wird in Griechenland nicht noch einmal anfangen, Krieg zu führen, ganz einfach deshalb nicht, weil dazu eine Armee gehört. Die griechische Armee aber würde, wie wir so sagen, einfach „nicht mehr mitthun".

Einer der letzten Eindrücke, die ich in Athen in mich aufnahm, war der folgende: Ein uniformirter Haufen, etwa 200 Mann stark, durchzieht die Straßen der Stadt und macht schließlich lärmend vor dem Hause des Ministerpräsidenten und Marineministers Rallis halt. Einige Unteroffiziere brüllen am lautesten, der Minister erscheint auf dem Balkon und fragt die meuternden Soldaten, was sie wünschten. Ein Unteroffizier ergreift das Wort: „Wir wollen heute nach Thessalien abmarschiren, aber wir werden nicht gehen, wenn „Du" nicht auch die jungen, reichen Drückeberger, die sich hier in Athen herumtreiben, zugleich mit uns hinausschickst!" (Bravo! Beifallklatschen seitens der angesammelten Zivilisten.)

Rallis: „Auch sie werden gehen, Ihr aber folgt nur Euern Befehlen und geht zur Grenze; das Vaterland rief Euch. Auch die anderen werden folgen!"

Unteroffizier: „Sie werden nicht folgen, jene jungen, reichen Leute, und wir werden nur zugleich mit ihnen gehen!"

Rallis: „Aber bedenkt doch, der Türke steht im Lande und wird nach Athen kommen, wenn Ihr nicht gehorcht!"

Unteroffizier: „Ach was, laß den Edhem nur nach Athen kommen. Uns wird er nichts thun, wir sind arm, aber die Reichen werden Schaden haben, nicht wir!"

Rallis versichert noch einmal, daß auch die anderen gehen würden, dann verschwindet er; und da die Sonne sehr unangenehm auf den Platz vor seinem bescheidenen Hause herniederbrennt und die Soldaten keine Schirme bei sich haben, gehen sie schließlich ab unter Schimpfen und Kritisiren. Bei uns nennt man das Meuterei, und unter dem Kriegsrecht erschießt man wenigstens die Anstifter, wenn nicht gleich die ganze Bande. Ein diesen Vorgang kurz schilderndes Telegramm wurde auf der Post als unannehmbar verweigert. Als ich bemerkte, daß ich all das mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, erklärte man mir, das sei ein Irrthum; die Soldaten hätten „stürmisch nach Waffen verlangt, um in den Krieg ziehen zu können". Frecher lügen kann man doch wohl kaum!

Das charakteristische an diesem Vorgang ist aber, genau betrachtet, nicht die Gehorsamsverweigerung, sondern am Schlusse die Art, wie man abzog. Alle jene Leute stellten sich an, als wollten sie die Stadt stürmen, und schließlich zogen sie ab, ein wenig raisonnirend, aber doch recht zufrieden — zufrieden nämlich mit sich selbst, daß sie doch nun wieder einmal als freie Hellenen ihre freie Meinung geäußert hätten. Zum mindesten hatte ich erwartet, daß man dem Minister die Fenster einwerfen würde. Doch nein, dazu gehört eben ein wenig Schneid, der ja den Griechen völlig abgeht. Darum glaube ich auch, wird man dem König keine Revolution machen, sondern sich damit begnügen, gelegentlich in der Kammer oder vor dem Schlosse ein wenig zu skandaliren.

Höchst belehrsam ist es in dieser Hinsicht, die Prügeleien griechischer und deutscher Gassenjungen vergleichend zu betrachten. Bei uns hauen sich zwei kleine Knirpse herzhaft die Jacke voll und raufen sich auch wohl ein paar Schöpfe Haare aus, dort fahren der Xenophon und Aristites wie die Tiger auf einander los, sodaß man meint, sie würden sich in Stücke reißen; aber es bleibt bei den theatralischen Gesten, und viele Worte treten an Stelle der Thätlichkeiten.

So haben es denn auch die Großen gemacht: sie rissen aus und hielten dabei noch schöne Reden, zur Zeit aber schicken sie jetzt statt der Generale die Diplomaten ins Vordertreffen.

Nur wenn in nahe bevorstehender Zeit die Reservisten zur Entlassung kommen werden, könnte es am Ende in Athen zu recht wüsten Szenen kommen. Jene Leute haben nämlich zumeist alles verkauft, was sie besessen, und dürften nun rein garnicht wissen, womit sie nun ihr Leben fristen sollen. Ein guter Theil jener Leute wird die Uniform garnicht abgeben können, da es ja selbst unter Griechenlands südlichem Himmel nicht möglich ist, in Adams Kostüm einherzuwandeln; ihre Zivilkleider aber haben die meisten versilbert in dem Moment, als sie des Königs Rock auf dem Leibe hatten. Die wenigen reichen Griechen aber, die im Lande selbst wohnen, dürften sich garnicht beeilen, den Leuten helfend beizustehen, denn die Soldateska steht zur Zeit naturgemäß nicht sonderlich in Achtung und Ansehen. Jedenfalls wird die Demobilisirung der Regierung viel mehr Kopfzerbrechen machen als vor Monaten die Mobilisirung. Die einzige Frage wird hier sein, ob man in Athen über die nöthigen Mittel verfügt, den in Athen zusammenströmenden Besitzlosen vorerst Unterhalt zu verschaffen. Vielleicht könnte man daran denken, die schon lange geplante Bahnverbindung von Athen nach Thessalien jetzt zu bauen, um wenigstens einem Theil der Nothleidenden Unterhalt zu verschaffen. — Ob man aber überhaupt in Athen sich über die Lage noch völlig im klaren ist? Man möchte es fast bezweifeln, wenn man die Zeitungen liest und den Gesprächen derer lauscht, die als Volksvertreter berufen sind, über Wohl und Wehe des Staates zu berathen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.